



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Allmachtswahne der Versammlung in der schärfsten Weise mit der Alternative entgegentrat, entweder Österreich mit Heeresmacht zu unterwerfen, oder nicht Beschlüsse zu fassen, die durchzuführen die Macht gebrach. Dabei stand er durchaus auf deutschem Standpunkte, kritisirte treffend das Widersinnige des alten, damals für abgethan angesehenen deutschen Bundes, in dem Österreich eine fast allein entscheidende Stimme über deutsche Angelegenheiten; dagegen Deutschland in österreichischen Dingen gar nichts zu sagen hatte, und er verlangte sonach in beiderseitigem Interesse, daß „Österreich“ nicht als Bundesstaat, sondern als Staatenbund im Verhältnis zu Deutschland stehen solle. Freilich durfte er noch aussprechen: „Vergessen Sie nicht, bis an die äußerste Grenze der Bukowina, bis nach Dalmatiens Küste hinab spricht jeder Gebildete Deutsch; es ist nur allein das deutsche Element, welches die Bildung hineinträgt überall in die slawischen und magyarischen Länder.“ Mit welchen Empfindungen müssen solche Worte heute in Österreich gelesen werden!

Der Verfasser tritt überall bescheiden hinter seinen Vater zurück, hat sich jedoch keineswegs darauf beschränkt, dessen Reden zu sammeln und zu kommentiren, sondern die mannichfaltigen Gesichtspunkte, die in der weit-schichtigen Debatte geltend gemacht wurden, übersichtlich erörtert und damit ein Kapitel der deutschen Revolutionsgeschichte, das gegenwärtig so ziemlich vergessen ist, in das rechte Licht gestellt.



Litteratur

Die Ostpreußen in der deutschen Litteratur. Eine Studie von Eugen Reichel.
Leipzig, C. Reißner, 1892

„Wie Ostpreußen nach seiner geographischen Lage den Kopf Deutschlands vorstellt, so darf es auch in Beziehung auf die Litteratur als das eigentliche Hauptland angesehen werden.“ Diesen Kernsatz seiner Studie glaubt der Verfasser damit bewiesen zu haben, daß er aus den Litteraturgeschichten von Levinus, Kurz und Scherer alles, was lobend über Ostpreußen gesagt wird, zusammenstellt, und überall da, wo diese drei aus ästhetischer oder historischer Überzeugung ein absprechendes Urteil über ostpreußische Dichter gefällt haben, gegen sie loszieht. Schade um Simon Dach, um Hamann, um Herder, daß auf ihre großen Namen diese schäumige Brühe gespreizt wird. Und mit diesen Phrasen sollen die „bisher kaum recht in Betrachtung gezogenen Ostpreußen“ zum ersten male nach Gebühr gewürdigt werden! Wer rettet sie vor ihrem „Retter“? möchte man ausrufen, wenn zu befürchten wäre, daß dessen Geschrei Gehör fände. Schade auch um die gute Sache des Lokalpatriotismus, wenn er zu solchen Übertreibungen führt: „Herder ist neben Gottsched zweifellos die größte, einflußreichste Gestalt der Litteraturepoche, die mit dem Auftreten Gottscheds beginnt

und mit Goethes Tode abschließt.“ Lessing? Überwindner Standpunkt — ein „beweglicher Oberlausitzer, der doch kaum ein Verdienst daran hatte, daß er, nachdem er von Gottsched genug gelernt hatte, einem Diderot nachtreten konnte.“ Bisher waren wir so naiv, die Minna für das erste deutsche Lustspiel zu halten, Herrn Reichel danken wirs, daß er noch vor Thorschlusß des neunzehnten Jahrhundert aus dieser Nacht der Unwissenheit gezogen hat: „Man (d. h. Herr Reichel) wird kaum widerlegt werden können, wenn man behauptet, daß »der Mann nach der Uhr« das erste wirklich lustige Lustspiel ist, das wir Deutsche (!) besitzen.“ Dieses lustige Lustspiel ist nämlich von Hippel, und dieser Brave war ein Ostpreuße. Und Goethe? „Zeitlebens Epigone, allerdings ein Epigone mit so reichen Talenten, daß er zuweilen genial wird. Wirklich Original ist er jedoch vielleicht nur in den auch heute noch unerreicht dastehenden Gedichten „Der Zauberlehrling,“ „Gott und Bajadere,“ „Die Braut von Korinth“ und einigen andern kleinen Schöpfungen dieser Art.“ Genug! Wenn unsre Leser wissen, daß Sudermann ein Ostpreuße ist; so werden sie sich auch sagen können, daß die „Studie“ mit einem Hymnus auf Sudermann schließt. Doch nein, da folgt noch eine begeisterte Prophezeiung auf einen ostpreussischen Heros, Pfadfinder u. s. w., der uns, die wir jetzt endlich in das Mündigkeitsalter der deutschen Litteratur einzutreten das Glück haben, der uns da — zeigen wird, was eine Harke ist! Denn „Sudermann wird nicht der letzte bleiben, dem es gelungen,*) der ostpreussischen Geistesart einen Weg zum Herzen der Nation zu bahnen.“ Der nächste ist wohl Eugen Reichel? Gott bewahre uns!

Wir hätten von diesem Machwerke mit keinem Worte Notiz genommen, wenn sich uns beim Lesen nicht auch recht ernste Gedanken aufgedrängt hätten. Wohin sind wir gekommen, daß solch ein Erzeugnis landschaftlich-partikularistisches Reides — denn das ist die innerste Triebfeder des Verfassers —, daß solch ein Produkt von Unwissenheit und Unversvorenheit überhaupt vor der Öffentlichkeit erscheinen kann, daß es noch dazu mit dem Anschlusß aufzutreten wagt, zum erstenmale richtige Wege zu weisen! Jeder Knabe, der bei Wagners Nibelungen sein: Großartig! mitschreien zu dürfen glaubt, hält sich für befugt, ein musikalisches Urteil abzugeben, jeder Tagesjournalist bildet sich ein, mit ein paar windigen Phrasen unsre Litteraturgeschichte über den Haufen werfen zu können. Der Hochmut der Halb-bildung hat nie so in Blüte gestanden wie jetzt.

*) In Prophezeiungen läßt man so gemeines kleines Zeug wie Hilfszeitwörter lieber weg, das „klingt poetischer.“

